

Richard Wagner

im Lichte der Theosophie.

Berlin 28. März 1905

I

5., 12. u. 19. Mai 1905

Lohengrin u. der Ring der Nibelungen.

Berlin 28. März 05

Mythen sind von den Eingeweihten den Menschen mitgeteilte Erzählungen, hinter denen gr. Wahrheiten stehen. Der trojanische Krieg z. B. stellt den Kampf der 3. mit der 4. Unterasse dar. Jene hat als Repräsentanten den Laokön, den Priester aus dem alten Priesterstaat, der zugleich König war, diese den Odysseus, die personifizierte Schlauheit, die in dieser 4. Unterasse zur Entwicklung kommende Denkkraft. (Kampf des Laokön mit der Schlange, dem Symbol der Klugheit.) Auch im Norden finden wir die Entwickl. durch solche Eingeweihte geleitet. Die Kunst, die politische Entwickl., alles hängt zusammen mit ihnen, mit den 2 Brüderlogen, dem Ausdruck heidnischer u. christl. Kultur. In Wales bestand eine Loge von Eingeweihten der Priesterherrschaft - König Artus und seine Tafelrunde. Ihr gegenüber stand die Loge des heiligen Grals u. seiner Bitterschaft, die für die Verkündigung des Christentums arbeitete. Der Einfluss der Gralsloge wird um die Wende des 13. Jahrhunderts immer größer; jene Zeit bedeutet einen besondern Wendepunkt der europ. Kultur. Es folgt die Städtegründung. Die alte Bauernkultur, die auf Grundbesitz beruht, wird abgelöst von der bürgerlichen Stadtkultur. Das war eine einschneidende Veränderung des ganzen Lebens u. Denkens.

Nicht ohne Bedeutung ist es daher, dass wir damals beim Länger
Brief auf der Wartburg, aus Bayern her eine Sage aufkommen
sahen: Die Sage vom Lohengrin.

Was wollte er im Mittelalter bedeuten?

Heute hat man keine Ahnung von der mittelalterlichen Volks-
seele. Damals war man sich der Dinge, die vorgingen bewusst.
Heute findet man das die Lohengrinsage besonders stark den
katholischen Standpunkt hervorheben lässt. Aber man muss
bedenken, dass damals die Sage nur wirken konnte, wenn man
sie enthüllte in das gewohnte Leben, was damals die Seelen
wirklich bewegte. Die brünstige Frömmigkeit musste die Ein-
kleidung geben, damit er etwas von dem hätte, was im Volke
lebte. — Was sollte also diese Sage bedeuten?

Eine Initiation, eine Einweihung eines Chela zum Arhat,
zum Meister.

Der Chela wird auf der ersten Stufe ein „Heimatloser.“ d. h.
er verrichtet seine Pflichten wie jeder andere, aber er muss
sich bemühen, über sein Selbst hinauszutreten und sein
höheres Ich heranzubilden. Welches sind die Eigenschaften
eines Chela?

1. Das Überwinden der Persönlichkeit, das Freimachen des Gottes
in seinem Innern.

2. Freiheit von jedem Zweifel, jeder Skepsis hört auf, die
Dinge des Geistigen stehen vor seiner Seele als Tatsachen.

3. Freiheit auch von jedem Aberglauben, denn da er selber

alles zu prüfen sammag, kann er keiner Täuschung mehr verfallen.

Auf der 2. Stufe der Chelaschaft wird ihm der Schlüssel des Wissens ausgeliefert; man sagt er erhält das Sprechen, er wird ein Bote der überström. Welt, die Tiefen der geist. Welt werden vor ihm offenbar.

Die 3. Stufe ist die, wo der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben zu sich. Ich" sagt, nun zu allen Wesenheiten der Welt. Ich" sagen kann, wo er erhoben wird zur Umfassung des Alls.

Auf dieser 3. Stufe bezeichnet man in der Mystik den Chela als Schwan, er wird zum Vermittler zwischen dem Arhat und den Menschen. So stellt uns sich Lohengrin, der Schwänenritter, dar als ein Bote der großen, weisen Loge, ein Bote der Gralsloge. Ein neuer Tempel, ein neuer Kulturschlag sollte eingeleitet werden.

Da in der Mystik die Seele, das Bewußtsein als etwas Weibliches dargestellt wird, so wird auch hier das Bewußtsein der neuen bürgerl. Kultur, das Aufwachen der Seele, vorgestellt als etwas Weibliches. Dieses Einwachen einer neuen Kultur ist aufgefaßt als ein Höherwachen des Bewußtseins. In Else von Brabant ist die mittelalterliche Seele dargestellt, v. in Lohengrin, der große Eingewachte. Der bringt die neue Kultur herüber aus der Gralsloge. Er darf nicht gefragt werden, es ist eine Profanation, ein Missverstehen, den Eingewachten nach dem zu fragen, was Geheimnis blieben muß. So geschieht das Aufwachen

in neue Bewußtseinszustände innerlich ihre Einwirkung groß
eingewirkt. Als ein Beispiel, wie sie wirken, möchte ich an Jakob
Böhme erinnern. Als er als Knabe aus dem Schutzmacherladen
herausgerufen wurde handelte es sich um eine Einweihung.
Der Moment der Initiation ist dargestellt. Vorläufig erfasst der
Knabe noch nicht, was mit ihm geschehen, aber der Impuls
ist gegeben.

Solch ein Moment stellt sich auch in der Lohengrinsage
dar. solche Sagen sind wichtige Hinweise, um sich sichtbar
für den, der die Dinge im Zusammenhange sehen kann.

Die Lohengrinsage erscheint, wie schon erwähnt, der Sage vom
Längerkrieg beigelegt, von ausgesprochenem Kathol. Charakter.
Richard Wagner benutzt sie zu einer Lohengrinsichtung;
wir sehen daran, wie hoch der innere Beruf R. W. war.

Einen andern ⁱⁿ alten Sagenstoff behandelt R. W. in seinem
„Ring der Nibelungen.“ Es handelt sich um alte germanische
Sagen, in denen das Geschick des arischen Volkstammes lebte.
Das Aufstehen jener Sage ist zu suchen nach der großen
atl. Flut, während sich die Reste der Bevölkerung über Europa
u. Asien verbreiteten. Sie enthält eine Erinnerung an Wotan
ist ein Eingeweihter aus der atlantischen Zeit, wie alle die
großen arischen Götter nichts anderes sind als alte große
Eingeweihte.

In der Beschäftigung Wagners
mit der Siegfried-Sichtung können wir deutlich 3 Stufen
unterscheiden. Auf der 1^{ten} Stufe finden wir eine Betrachtung
der modernen Kultur. Für R. W. sind die Menschen

heute Tagelöhner der Kultur geworden. Er sieht den großen Unterschied zwischen dem Menschen der vorerem n. der mittelalterlichen Zeit. Heute ist das was geleistet wird, Teil - in Maschinen - Arbeit während in der mittelalterlichen Kultur alles Ausdruck der Seele war. Das Haus, das Dorf, die Stadt, alles was in ihnen lebte, war innvoll, der Mensch hatte seine Freunde daran. Was sind uns heute unsere Magazine, Läden, Städte? Damals war das Haus der Ausdruck einer künstlerischen Idee, das Straßenschild in der Mitte, der Markt mit dem Baum war ein Ausdruck der Seele.

Esen Gegensatz empfand R. W., er wollte in seiner Kunst erschaffen, etwas hinzustellen, was wenigstens auf einem Gebiete dem Menschen ganz erscheinen läßt. Einen ganzen harmonischen Menschen, gegenüber dem Tagelöhner der Industrie, wollte er in seinem Siegfried darstellen.

So haben unsere groß. Geister immer empfunden, so empfand Goethe, so Holzerlin der es aussprach: „Wir haben Arbeiter aber keine Menschen, Gelehrte aber keine Menschen“ etc. Es ging die Sehnsucht aller besitzenden Männer nach großen Menschen. Nicht äußerlich war eine solche Umkehr möglich, nicht zurückgeschrieben läßt sich unsere ganze Entwicklung, Sephalb sollte ein Kunsttempel entstehen, in welchem das gesamte Kunstwerk die Menschen erheben sollte über ihr gewöhnliches Leben. Die neue Zeit gerade brauchte eine solche Stätte der Erhebung gerade weil das moderne Leben so gesplittet war. Das war die erste Idee der Siegfriedsichtung, mit der sich

R.W. beschäftigte.

Doch ein 2^{ter} Plan trat ihm vor die Seele, als er sich in noch tiefere Schächte seiner Empfindung versenkte.

Im frühen Mittelalter hat eine alte Sage in die deutsche Dichtung Eingang gefunden, die Nibelungen.

Nur war die Volksseele wirklich studiert, kam sich ein Begriff davon machen, was damals im Herzen des Deutschen Volkes lebte, und solche Sagen waren der Ausdruck tief innerlicher groß. Wahrheiten, z. B. die Sagen von Karl des Großen. Nicht im heutigen Sinne würde von dem historischen Kaiser berichtet, man sah tiefer hinein in die alten Zusammenhänge. Das fränkische Königsgeschlecht würde zu alten arischen Patriarchen. Die Nibelungen waren Priester-Könige, die ihre Reiche versorgten u. zugleich den geist. Einschlag gaben. Eine Erinnerung war es an eine große verklungene Zeit. In dieser Hinsicht würde die Krönung Karls in Rom als etwas besonders Wichtiges angesehen. Die Erinnerung an die Nibelungen, die geweihten Priester-Könige einer der uralten arischen Vorfahren pflanzte sich fort in den deutschen Sagen.

Auf sie würde Wagner hingeführt, eine Gestalt erschien ihm, in der sich der Kontrast der neuen Zeit, des materiellen Besitzes, im Gegensatz zur mittelalterlichen, die noch Zusammenhang hatte mit jener geistigen Kultur, darstellte, es war die Barbarossa - Sage.

Auch in Barbarossa stellt sich ein großer Eingeweihter dar. Auf seinem Zug nach dem Morgenlande soll er die höhere Weisheit, die Erkenntnis, den h. Gral zurückholen von den dortigen Eingeweihten. Der Mythos des 12 u. 13. Jahrhunderts lässt den Kaiser verzaubert in Bergeshöhlen sitzen, seine Raben bringen ihm Kunde von den Vorgängen in der Welt. Die Raben sind ein altes mysteriöses Symbol u. drücken die innerste Stufe der Einweihung aus. Sie sind also die Boten der höheren Eingeweihten. Was sollte dieser Eingeweihte bringen?

R. W. wollte darstellen die Ablösung der alten Zeit durch die neue Zeit mit ihren Besitzverhältnissen. Was früher lebte, hatte sich zurückgezogen wie Barbarossa. Das Eingreifen der Eingeweihten kristallisiert sich ihm in Barbarossa. Dieser Gedanke leuchtet noch durch in den Nibelungen. Erst äußerlicher gefasst, jetzt auf tieferer Grundlage, wird er der Ausdruck der tiefen Anschauung des Mittelalters, in der sich die H. Herankunft einer neuen Kultur darstellt.

Noch noch einmal sucht Wagner eine noch tiefere Erfassung dieses Gedankens, er wählt statt des Barbarossa schließlich die Figur des Wotan mit unendlich tiefer, innerlicher Erfassung der alten germanischen Göttersagen. Sie stellen dar die Ablösung der atlantischen Kultur, das Hervorgehen der 5 Wurzelsage aus der 4 und somit zugleich die Entwicklung des Verstandes.

Die Ausbildung des menschl. Verstandes des Selbstbewusstseins war bei den Atlantiern noch nicht vorhanden, sie

lebten in einer Art von Hellschen. Erst bei der 5. Unterstufe
der Atlantier, der Ursemiten, bilden sich die ersten Elemente
des kombinierenden Verstandes, der in der 5. Wurzelstufe weiter
lebte. Damit kommt das Selbstbewußtsein herauf, der Atlan-
tier sagte noch nicht mit derselben Intensität „Ich“
zu sich selbst, wie der Angehörige der arischen Rasse. Diese
alte Kultur wird nach dem Untergange der atlantischen
Rassen herübergebracht, die Europäer sind ein späterer
Zweig der Atlantier. Es bildet sich nun ein Gegensatz
zwischen der allgemeinen geistigen Kultur u. den Eingeweih-
ten, die im Verborgenen wirken u. den äußeren Verstand
inspirieren. Die Zweige des Nibelheims sind die Träger des
Ich-Bewußtseins. Als Gegner stellt ihnen R. W. gegenüber
Wotan, den alten atl. Eingeweihten u. Alberich, den Träger des
Egoismus, aus dem Zwergengeschlecht der Nibelungen, den
Initiierten des arischen Zeitalters. Der Träger des Verstandes.
Weisheit ist das Gold. Das Gold ist tief bedeutungsvoll in der
Mythik, das Gold ist das Licht, das Licht, das ausströmt
wird zur Weisheit. Alberich holt das Gold, die verhärtete
Weisheit, aus dem Rheinstrom. Die Wasser sind inner des
Seelischen, das Astrale. Aus dem Seelischen wird das Ego,
das Gold, die Weisheit des Ich's geboren. Der Rheinstrom
ist die Seele der neuen Wurzelstufe, aus welcher der Ver-
stand, das „Ichbewußtsein“ hervorgeht. Alberich bemächtigt
sich des Goldes, er entreißt es den Rheintöchtern, dem
weibl. Element, die den ursprünglichen Bewußtseinszu-
stand charakterisieren.